

Finale

O-Ton

«Man mag noch so viele Nullen zusammenzählen wie man will: es gibt doch keine Eins.»

Leonardo da Vinci

«Da entstände eine komplett andere Filmindustrie»

Künstliche Intelligenz Der britischen Schauspielerin und Drehbuchautorin Phoebe Waller-Bridge machen die Einsatzmöglichkeiten künstlicher Intelligenz (KI) Sorgen. «Diese Entwicklungen breiten sich so rasant aus, es geht immer weiter, und bei all dem gibt es immer diesen unbekannten Faktor, etwas, das wir alle noch gar nicht einschätzen können», sagte sie der «Welt am Sonntag». «Das finde ich absolut erschreckend. Besonders wenn es um Rechte von Drehbuchautoren geht – also darum, dass wir für unseren Job, unsere geistige Arbeit künftig angemessen bezahlt werden.» Sie sei nicht daran interessiert, mit Chatbots zusammenzuarbeiten. Es werde aber möglicherweise Produzenten geben, die Geschichten von KI-Chatbots schreiben und dann von Drehbuchautoren aufpolieren liessen. «Da entstände dann eine komplett andere Filmindustrie.»

Waller-Bridge spielte in Filmen wie «Die Eiserne Lady» und «Solo: A Star Wars Story». Als Drehbuchautorin war sie mit der Serie «Killing Eve» erfolgreich. Im neuen «Indiana Jones»-Abenteuer «Das Rad des Schicksals» spielt sie die Patentochter des Archäologen. (SDA)

Tagestipp



Weltbetrachtungen aus Olten

Kilian Ziegler Wenn Kilian Ziegler eine Bühne betritt, kündigen ihn die Präsentatoren ganz gern als «Wortkünstler und Sprachakrobat» an. Dabei ist er in erster Linie ein ziemlich genauer Beobachter des Treibens im helvetischen Umland. Bei «Deville» durfte der humorbegabte Oltenner in schöner Regelmässigkeit über die Unzulänglichkeiten seiner Heimatstadt sinnieren, über die Perspektivlosigkeit seines Soziologiestudiums oder den tieferen Sinn hinter Bancomat-Sprengungen. In seinem Programm «99 °C – Wortspiele am Siedepunkt» leistet der zweifache Poetry-Slam-Schweizermeister nun nicht nur seinen Beitrag zur Klimaerwärmung, sondern erfindet das nigelnagelneue Genre der Poetry-Comedy-Music-and-Power-Point-Bespasung. Interessanter Mann. (ane)

La Cappella, Bern, Dienstag, 13.6., 20 Uhr

Ein Schweizer, der sich aus allen Paradiesen vertrieben fühlte

Koloniale Vergangenheit Während dreier Jahre hat der Schriftsteller Hans Morgenthaller (1890–1928) in Südostasien nach Bodenschätzen gesucht – und sich als Abenteurer erprobt.

Lucas Marco Gisi

Im Herbst 1917 bricht der 27-jährige Burgdorfer Hans Morgenthaller nach Siam, dem heutigen Thailand, auf, um als Geologe für die Schweizer Firma Berli & Co. nach Zinn- und Wolframminen zu suchen. Wegen mangelnder beruflicher Perspektiven in der Schweiz begann in dem jungen Wissenschaftler, der im Jahr zuvor mit «Ihr Berge» erfolgreich literarisch debütiert hatte, die Idee zu keimen, seine Forschungen als «Abenteurer» in Übersee fortzusetzen. Er wolle es in der Ferne «zu etwas bringen» und «haufenweise Geld» verdienen, schreibt er seinem Vater und artikuliert damit ein zeittypisches koloniales Begehren. In Asien hofft er, der schweizerischen Enge zu entfliehen und seine Sehnsucht nach Selbstverwirklichung und nach einem anderen, «echten» Leben stillen zu können.

Drei Jahre später wird er krank und erschöpft in die Schweiz zurückkehren, wo er bis zu seinem frühen Tod 1928 das Erlebte literarisch zu verarbeiten versucht.

Sehnsucht und Entfremdung

Die Ambivalenz dieser Fremderfahrung manifestiert sich darin, dass Morgenthaller sie in zwei sehr unterschiedlichen Büchern verarbeitet hat. Jedes bildet zwar das Gegenstück zum anderen, aber der Regressionswunsch und die Kolonialismuskritik bleiben unvereinbar.

Dem im Krieg versinkenden Europa hält der Autor in den unter dem Titel «Matahari» veröffentlichten Reisebildern eine «wundervoll glückliche Menschheit in einer fast vollkommenen Welt» entgegen und schwärmt von der Rückkehr in seine «Urheimat».

Im autobiografischen Roman «Gadscha Puti» nimmt das «Minenabenteuer» eines Geologen hingegen einen ganz anderen Ausgang. Träumt der ambitio-



Ein Foto und die späte Aquarellzeichnung «Corriere della Sera» dokumentieren Hans Morgenthallers Tätigkeit als Geologe in Siam (1917–1920). Foto: Simon Schmid (Nationalbibliothek)

Spuren des Kolonialismus

Der in Burgdorf geborene Hans Morgenthaller (1890–1928) war Schriftsteller, Geologe und Alpinist. Sein Nachlass befindet sich im Schweizerischen Literaturarchiv in Bern.

Die aktuelle Nummer der Zeitschrift «Quarto» des Schweizerischen Literaturarchivs widmet sich dem Thema «(Post-)Kolonialismus und Schweizer Literatur». Die öffentliche Vernissage mit einer Lesung des Schriftstellers Martin R. Dean findet am 15. Juni, 18 Uhr, in der Universität Bern (Hauptgebäude, Raum 215) statt.



Titelbild der Zeitschrift Quarto. Foto: PD

nierte Schweizer anfangs noch davon, ein ideales Kolonialunternehmen zu begründen, so droht er bald in den «Tropen» zu «verwildern» und muss sich nach und nach das Scheitern seines Unterfangens eingestehen. Desillusioniert kehrt er in seine Heimat zurück.

Wie schwierig die Rückkehr in die Schweiz für den Autor selbst war, beschreibt er rückblickend in dem Bekenntnisbuch «In der Stadt». Durch seinen Siam-Aufenthalt habe er die Unmöglichkeit eines «going native» ebenso wie die Sinnlosigkeit des rücksichtslosen Wettstreits der europäischen Kolonialmäch-

Nach seiner «Vertreibung aus dem Paradies» fühlte Morgenthaller sich der alten Heimat «mehr denn je entfremdet.»

te um Rohstoffe erkennen müssen. Nach seiner «Vertreibung aus dem Paradies» fühlt er sich der alten Heimat «mehr denn je entfremdet».

Gestörte Idylle

Der Aufenthalt in Siam hat nicht nur im literarischen Werk, sondern auch im Nachlass des Autors Spuren hinterlassen. Ein Foto zeigt das Eindringen des Geologen mit Tropenhut in die Lebenswelt der Indigenen. Einer ähnlichen Szenerie begegnet man in einem Aquarell, das der kranke und verzweifelte Morgenthaller 1927 gemalt hat und in dem er nochmals seine Erinnerungen an die Zeit im «Paradies» aufleben liess.

Auf den ersten Blick scheint die Idylle wiederhergestellt und der europäische Fremde durch den lokalen Boten («Corriere della Sera») ersetzt. Bei genauerer Betrachtung zeigt sich allerdings, dass der Schweizer Kolonialabenteurer mutmasslich auch nach seiner Abreise als dunkler Schatten sein Unwesen treibt. Anhand der überlieferten Bilder und Texte können wir wiederum heute Morgenthallers «teilnehmende Beobachtung» und damit ein Beispiel für die kolonialen Verstrickungen der Schweiz studieren.

Das Schweizerische Literaturarchiv präsentiert monatlich Trouvailles aus den Beständen.

Grosses Brimborium für eine koreanische Popband

Musik Seoul begeht das zehnjährige Bestehen der südkoreanischen Band BTS mit einwöchigen Feierlichkeiten.

In der südkoreanischen Hauptstadt Seoul haben am Montag die Feierlichkeiten zum zehnten Geburtstag der Band BTS begonnen. Zahlreiche Fans versammelten sich vor einem grossen Wandgemälde der K-Pop-Superstars am Gebäude ihrer Agentur Hybe, um Fotos zu machen und Videos für die Onlineplattform TikTok aufzunehmen. Die südkoreanische Post gab eine Sonderbriefmarkenserie zu Ehren der Band heraus, die online sofort ausverkauft war.

«Natürlich sind BTS weltweite Superstars, aber wir hätten nicht erwartet, dass die Briefmarken am Tag der Onlinefreigabe ausverkauft sein würden», sagte ein Postmitarbeiter der Nachrichtenagentur AFP. Heute Dienstag, genau zehn Jahre nach dem Debüt der Band, wird die



Sie liegen sich selbst zu Füßen: Die Boygroup BTS bei ihrem Auftritt in der Jimmy-Fallon-Show 2018. Foto: Andrew Lipovski (Getty Images)

Briefmarkenserie in den Poststellen vor Ort in den Verkauf gehen. Nach ihrem Debüt am 13.

Juni 2013 wurde BTS zur ersten rein südkoreanischen Band, die die Charts in den USA und Gross-

britannien stürmte, dabei Milliarden Dollar einnahm sowie eine weltweite Fangemeinde aufbaute. Aus aller Welt reisten Fans nach Südkorea, um das zehnjährige Bestehen der Gruppe zu feiern. Eine spezielle Karte der Stadt umfasst 13 Orte in Seoul mit Bezug zu BTS, die die Fans besuchen können, darunter auch die Agentur Hybe oder der historische Gyeongbokgung-Palast, wo BTS in einer Sondersendung der «Tonight Show» mit US-Moderator Jimmy Fallon auftrat.

Wehrdienst-Pause

BTS «hat wirklich mein Leben gerettet», sagte die 23-jährige Claudia Agustin, ein Fan aus Indonesien. Die Songtexte der Gruppe hätten sie in schwierigen Zeiten in ihrem Leben angesprochen.

BTS pausiert derzeit, damit die sieben Bandmitglieder nach und nach ihren Wehrdienst in Südkorea ableisten können. Als Erster musste Jin im Dezember seinen 18-monatigen Wehrdienst antreten, im April folgte sein Bandkollege J-Hope. Die Auszeit wird von den Bandmitgliedern aber auch für Soloprojekte genutzt.

BTS gilt als das bedeutendste kulturelle Phänomen Südkoreas und ist der erfolgreichste Musikexport des Landes. Die für ihre minutiös einstudierten Tanzchoreografien bekannte Boygroup füllte Stadien in aller Welt, auch in Deutschland stürmte sie die Charts. Nach Einschätzung von Südkoreas Regierung hat BTS der Wirtschaft des Landes in Asien einige Milliarden Dollar eingebracht. (SDA/AFP)